



In aller Welt begehrt
Glashütter Uhren

Glashütte, Mitte August 1959. In einem großen, hellen Montagesaal der Abteilung I d des VEB Glashütter Uhrenbetriebe sitzen 17 Facharbeiter, überwiegend junge Menschen, am Fließband. Im Taktsystem befördert das schmale Band Werke für Damenarmbanduhren von Arbeitsplatz zu Arbeitsplatz. 34 geschickte und fleißige Hände tragen ihren Teil dazu bei, bis die schließlich komplettierte Uhr zur Endkontrolle gelangt. Täglich stellt das Kollektiv 122 dieser kleinen Wunderwerke her, die durch Zuverlässigkeit, Präzision und geschmackvolles Äußeres den ausgezeichneten Ruf der Glashütter Qualitätserzeugnisse seit mehr als 100 Jahren in alle Welt tragen.

An fünf Fließbändern werden im Betrieb gegenwärtig hochwertige Damen- und Herrenarmbanduhren produziert. Die Nachfrage nach Glashütter Uhren ist riesengroß. Nicht nur in der DDR, sondern in 25 Ländern der Erde, wie in der Sowjetunion und allen sozialistischen Ländern, in Westdeutschland, Finnland, Schweden, Indien und Japan warten zahlreiche Käufer. Das wissen die Arbeiter und Ingenieure in Glashütte. Deshalb überlegen sie besonders in diesem Jahr, im Jahr des 10. Geburtstages unserer Republik, wie die Produktion zu steigern, die Qualität zu erhöhen ist.

Das begann bereits Ende vorigen Jahres, als ein Kollektiv erfahrener Facharbeiter, unter ihnen Obermeister Hans Kliemt, den Arbeitsablauf in der Produktion untersuchte, die Ursachen von Stillstands- und Wartezeiten aufdeckte und die Technologie verbesserte. An Hand dieser Erfahrungen begann im Frühjahr der Aufbau der Fließbänder. Der Erfolg spricht für sich. Früher schafften 20 Facharbeiter täglich 82 Uhren. Heute werden an jedem Fließband — von 17 Arbeitern — 122 produziert. Am Ende des IV. Quartals dieses Jahres, so lautet die Verpflichtung der Arbeiter im sozialistischen Wettbewerb, wird die Fertigung täglich auf 130 Uhren pro Band gesteigert.

„Solche Produktionserfolge sind die richtigen Gaben für den Geburtstagstisch der Republik“, sagt Obermeister Kliemt. „Sie helfen, das Ansehen unserer Arbeiter- und Bauern-Macht im Ausland weiter erhöhen.“ Daß dieser Gedanke die Meinung aller Angehörigen des Betriebes ist, beweist eine weitere Verpflichtung. Bis zum 10. Jahrestag der DDR wollen die Glashütter Uhrenmacher 80 Prozent ihres Produktionsplanes und 85 Prozent ihres Exportplanes erfüllen.

Neuheit „Automatik“

Aber damit nicht genug. Zur Leipziger Herbstmesse werden sie die Fachleute der Welt und die Millionen Liebhaber ihrer Qualitätserzeugnisse mit zwei neuen Uhrentypen überraschen, einem hochwertigen Armbandchronometer und einer Automatik-Herrenarmbanduhr. Die „Automatik“ hat einen selbsttätigen Aufzug und läuft auf 24 bzw. 25 Steinen mit direkter Zentralsekunde. Weitere Vorzüge sind: bruchgeschützte Spezialzugfeder, selbstkompensierende Spirale Nivarox II, Ankerhemmung mit poliertem Stahlanker und Stahlankerrad, stoßgesichert, mit und ohne Datumsanzeige lieferbar. Neben dem automatischen Aufzug kann die Uhr, die 40 Stunden Laufzeit hat, auch von Hand aufgezogen werden.

Damit beweist sich: 1959 wurde nicht nur in der Steigerung der Produktion das Jahr der großen Initiative der Glashütter Spezialisten. Auch auf dem Gebiet der Neuentwicklung geht es zügig voran. Der gute Ruf der traditionsreichen Glashütter Uhrenindustrie ist in guten, in zuverlässigen Händen. Mehr noch, die Menschen sind mit dem Herzen bei ihrer Arbeit. Das ist kein Zufall. „Unsere Arbeit ist nur im Frieden sinnvoll“ erklärt Obermeister Kliemt. „Alle Anstrengungen unserer Regierung waren und sind darauf gerichtet, den Frieden zu erhalten und zu sichern. Also liegt es in unserem eigenen Interesse, tatkräftig mitzuhelfen. Wir erhielten in den vergangenen Jahren großzügige Unterstützung und haben auch selbst die Hände nicht in den Schoß gelegt. Wenn ich daran denke, wie sich unser Betrieb seitdem entwickelt hat ...

Gemeinsam halten wir Rückblick

Messe 1949:

Eine Herrenarmbanduhr

1949 war das Angebot aus Glashütte auf der Leipziger Messe noch sehr bescheiden und umfaßte neben einigen Meßwerken, Tachometern, Schiffschronometern, Beobachtungsuhr und Laufwerken für verschiedene Geräte nur die Type einer einzigen Herrenarmbanduhr in zwei Ausführungen.

Das Angebot zur Leipziger Herbstmesse 1959 hingegen würde Seiten füllen. Da gibt es Schiffschronometer, Schiffswanduhren mit leuchtendem Sperrsegment, Beobachtungs- und Flugzeughornduhren, Laufwerke für Bandschreiber, Trommelschreiber, Zeitschaltgeräte usw. Hinzu kommen Herren- und Damenarmbanduhren in 9 verschiedenen Typen, solche mit Datums- und Wochenanzeige und in besonderer Güteaufführung. Wie gesagt, das Angebot würde Seiten füllen ...

10 Jahre angestrengter Arbeit liegen dazwischen. 7,25 Millionen DM stellte die Regierung der DDR seitdem an Investitionsmitteln bereit. Neben einem Neubau für die Einzelfertigung entstand eine moderne Galvanikanlage. Durch Ankauf und Erweiterung eines Betriebes wurde die Uhrensteinfertigung — die einzige in der DDR — wesentlich gesteigert. Hinzu kommt der Ankauf moderner Maschinen wie Langdrehautomaten, Spezialverzahnungsautomaten, Rollierautomaten, Spezialpressen, Werkzeugmaschinen für den Werkzeugbau und anderes mehr.

Sprunghaft stieg die Produktion. Die Bruttoproduktion erhöhte sich von 1949 bis 1959 auf 615 Prozent, die Arbeitsproduktivität im gleichen Zeitraum auf 240 Prozent. Wurden 1949 insgesamt 9325 Armbanduhren gefertigt, so werden es Ende 1959 196 700 sein. Der Export, der 1951 begann, ging damals im Werte von 750 000 DM in sieben Länder. 1959 exportiert der VEB Glashütter Uhrenbetriebe Waren in Höhe von fast fünf Millionen DM in 25 Länder.

Etwa 20 internationale Messen, wie die in Moskau, Stockholm, Hanoi, Kairo, Brüssel, Zagreb, Casablanca u. a., werden besucht.

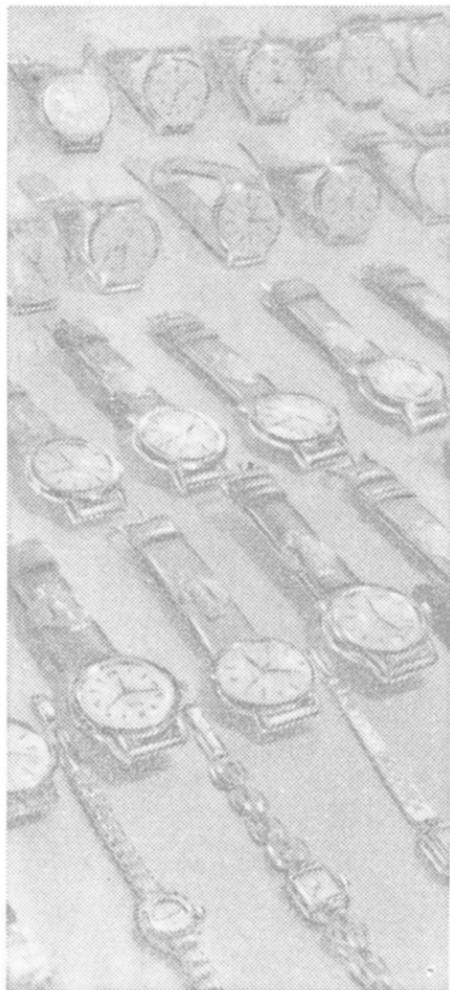
4,5 Millionen DM für die Arbeiter

Die Regierung der DDR sorgt aber nicht nur für die Entwicklung der Produktion. 4,5 Millionen DM erhielten die Arbeiter für kulturelle und soziale Einrichtungen. So entstand eine moderne Kindertagesstätte mit 144 und eine Kinderkrippe mit 42 Plätzen. Die alte Betriebsberufsschule wurde ausgebaut und ein Lehrlingswohnheim errichtet, das 100 künftige Facharbeiter beherbergt.

Der besondere Stolz der Werkangehörigen sind jedoch die 60 neuen Wohnungseinheiten, die in den vergangenen Jahren vom Betrieb gebaut wurden. Dazu kommen noch 92 Wohnungseinheiten der Arbeiterwohnungsbaugenossenschaft des Betriebes, die 1959 10 000 DM Zuschuß aus Betriebsmitteln erhielt. Das macht pro Kopf eines jeden AWG-Mitgliedes 700 DM aus.

Zur Zeit ist ein modernes Ambulatorium mit Röntgenraum, Massageraum, Bädern und EKG-Gerät im Bau, für das weitere 850 000 DM bereitstehen. In Graal-Müritz besitzt der Betrieb ein eigenes Ferienheim und ein weiteres wurde für die Werktätigen in Hohengrün im Vogtland gemietet. 57 000 DM wurden allein 1959 an Ferienzuschüssen und 23 000 DM für das Kinderferienlager gezahlt. 20 000 DM dienen der Verbesserung des Werkkuchenessens.

Kein Zufall also, wenn die Werktätigen heute mit Stolz von „ihrem“ Betrieb sprechen, wenn sie Leistungen vollbringen, die eben nur unter den Bedingungen der Arbeiter-und-Bauern-Macht möglich



sind. In sieben Brigaden kämpfen sie um den Ehrentitel „Brigade der sozialistischen Arbeit“. Arbeiter und Angehörige der Intelligenz haben sich in neun sozialistischen Arbeitsgemeinschaften zusammengeschlossen, um neue Produktionsfolge vorzubereiten.

Da sie die großartige Entwicklung ihres Betriebes kennen, wissen sie, daß sie einer glücklichen, gesicherten Zukunft entgegengehen. 1965, am Ende des Siebenjahrplanes, wird sich die Bruttoproduktion gegenüber 1958 nochmals verdoppelt haben. In gleichem Zeitraum werden die Arbeitsproduktivität auf 202,5 und der Export auf 353 Prozent gesteigert. Das sind wahrhaft begeisternde Perspektiven. Ist es da ein Wunder, daß die Glashütter Uhrmacher aktiv bei der Verwirklichung dieser großen Aufgaben mit-helfen?

Horst Herold

Quelle: Neues Deutschland; Messe-Sondernummer, Berlin, August / September 1959